

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XXII. Capitel. Wie es bey der Hochzeit ablieff und was er weiter
anzufangen sich vorgestellt

[urn:nbn:de:bsz:31-7264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7264)

und seiner Tochter / wir solten sich in Ewigkeit vor
 seinen Augen nicht mehr sehen lassen. Ich aber / als
 ich mich wieder erholte / und den Degen auch an der
 Seiten hatte / antwortet gleichsam im Scherz: Ich
 weiß nicht / Herz Schwebrvatter / warumb er alles
 so wider sinns anstellt / wenn andere neue Eheleut co-
 pulirt werden / so führen sie die nächste Verwandte
 schlaffen / er aber jagt mich nach der Copulation nit
 allein auß dem Bett / sondern auch gar auß dem Hauß /
 und an statt des Glücks / das er mir in Edestand wün-
 schen sollte / will er mich nicht so glückselig wissen /
 meines Schwebers Angesicht zu sehen / und ihm zu
 dienen; Warlich / wenn dieser Brauch auffkommen
 sollte / so würden die Verhebelichungen wenig Freunds-
 schafft mehr in der Welt stifften.

Das XXII. Capitel.

Die Leut in meinem Losament verwunderten sich
 alle / da ich diese Jungfer mit mir heim brachte /
 und noch vielmehr / da sie sahen / daß sie so ungeschent
 mit mir schlaffen gieng; dann ob mir zwar dieser
 Pok / so mir widerfahren / grandige Grillen in Kopff
 brachte / so war ich doch so nartzisch nit / meine Braut
 zu verschmähen; ich hatte zwar die Liebste im Arm /
 hingegen aber tausenderley Gedanken im Kopff / wie
 ich mein Sach heben und legen wolte; bald gedacht
 ich / es ist dir recht geschehen / und bald vermeynt ich /
 es wäre mir der allergröste Schimpff von der Welt
 widerfahren / welchen ich ohne billiche Rach mit Eh-
 ren nicht verschmirzen könnte: Wann ich aber besan-
 ne / daß solche Rach wider meinen Schwebrvatter /
 und also auch wider meine unschuldige frome Liebste
 lauffen

lauffen müste /
 te mich so sehr
 ten / und vor
 befande aber /
 heit begeben
 wolte vor alle
 Freundschaft
 gen gegen jeder
 widerfahren /
 außgerichtet
 auff ein selb
 und seinen An
 solche Gattung
 daß du Verdr
 der deinen W
 arme Jungfer
 hättestu nur
 In solchen
 wol ich lieber
 schickte am al
 meines Weib
 vor / wie nahe
 darneben / er
 etwas zuricht
 bey meiner Ho
 wolte belieber
 net wegen zu
 hen / Gaste zu
 und ihm voller
 richten auff sie
 mandanten /
 und artlichen

lauffen müste/ fielen alle meine Anschlag. Ich schämte mich so sehr/ daß ich mir vor nam / mich einzubalten/ und vor keinem Menschen mehr sehen zu lassen/ befande aber/ daß ich alsdann erst die allergröste Marzheit begeben würde. Endlich war mein Schluß/ ich wolte vor allen Dingen meines Schwehr. Vatters Freundschaft wieder gewinnen / und mich im übrigen gegen jederman anlassen/ als ob mir nichts übel widerfahren / und wegen meiner Hochzeit alles wol außgerichtet hätte. Ich sagte zu mir selber/ weil alles auff ein seltsame ungewöhnliche Weis sich geschickt und seinen Anfang genommen/ so mustu es auch auff solche Sattung außmachen/ solten die Leut erfahren/ daß du Verdruß an deinem Heurath hättest/ und wider deinen Willen copulirt worden wärest / wie ein arme Jungfer an einen alten reichen Ehekrippel / so hättestu nur Spott darvon.

In solchen Gedanken ließ ich mir früh tagen/ wie wol ich lieber länger im Bett verblieben wäre; Ich schickte am allerersten nach meinem Schwager / der meines Weibs Schwester hatte / und hielt ihm kurz vor/ wie nahe ich ihm verwandt worden/ ersuchte ihn darneben/ er wolte seine Liebste kommen lassen / umb etwas zurichten zu helffen/ damit ich den Leuten auch bey meiner Hochzeit zu essen geben könnte / Er aber wolte belieben/ unsern Schwehr und Schwiger meiner wegen zu begütigen / so wolte ich indessen außgehen / Gäste zu bitten / die den Frieden zwischen mir und ihm vollends machten. Solches nam er zu verrichten auff sich / und ich verfügte mich zum Commandanten / dem erzählte ich mit einer kurzweiligen und artlichen Manier / was ich und mein Schwehr-

Vatter vor ein neue Mode angefangen hätten/ Hochzeit zu machen/welche Sattung so geschwind zugebe/
 daß ich in einer Stund die Heurats-Abred/den Kirch-
 gang/und die Hochzeit auff einmal vollzogen/ allein
 weil mein Schwebrvatter die Morgensupp geparet
 hätte/wäre ich bedacht / an deren statt ehrlichen Leu-
 ten von der Specksuppen mitzutheilen / zu deren ich
 ihn undertänig eingeladen haben wolte. Der Com-
 mandant wolte sich meines lustigen Vortrags schier
 zu Stückern lachen/und weil ich sahe/das sein Kopff
 recht stunde / ließ ich mich noch freyer heraus / und
 entschuldigte mich deßwegen / daß ich nothwendig
 jetzt nit wol klug seyn müste/ weil andere Hochzeiter
 4. Wochen vor und nach der Hochzeit nit recht bey
 Sinnen seyen; andere Hochzeiter zwar hätten vier
 Wochen Zeit / in welchen sie allgemach ihre Thor-
 heiten unvermerckt heraus lassen / und also ihren
 Mangel an der Wit zimlich verbergen könten; weil
 mich aber die ganze Bräuterey vollkamen übersallen/
 so müste ich auch die Narzypossen häufig fliegen las-
 sen / damit ich mich hernach desto vernünftiger im
 Ehestand anlassen könte. Er fragte mich/wie es mit
 der Heurats-Notul beschaffen wäre/ und wie viel mir
 mein Schwebrvatter Füchse / deren der alte Schab-
 bals viel hätte/zum Heurat- Gut gebe? Ich antwor-
 tet / daß unser Heurats-Abred nur in einem Puncten
 bestünde/ der laute/ daß ich und seine Tochter sich in
 Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr solten sehen
 lassen/dieweil aber weder Notarien noch Zeugen da-
 bey gewesen/hoffe ich/er solte wider revocirt werden/
 vornemlich weil alle Heurat zu Fortpflanzung gu-
 ter Freundschaft gestiftt würden/es wäre den Sach/
 daß

daß er mir sein
 verheiratet b
 könte/weil ich
 Mit solch
 Orts sonst nie
 Commandant
 chen er hierzu
 Specksuppen
 gleich ein Raß
 Küchen/ich ab
 Fürsten hätte
 sebensliche Ges
 brav miteinander
 allen Dingen
 dergestalt mit
 daß sie uns m
 vorige Nacht
 wurde außge
 auff so ein fre
 damit uns be
 fahre; mir ab
 gesund/dann w
 nem Gebrauch
 fen werden solle
 fact gesunden
 drein zu machen
 unter den Burg
 die mich mehr a
 Den ander
 meine Hochzeit
 ich/denn er wa
 was ich vor ein

daß er mir seine Tochter / wie Pythagoras die seinige
verheuratet hätte / so ich aber nimmermehr glauben
könnte / weil ich ihn meines Wissens niemals beleidigt.

Mit solchen Schwänden / deren man an mir diß
Orts sonst nicht gewohnt war / erbielte ich / daß der
Commandant sampt meinem Schwehrvatter / wel-
chen er hierzu wol persuadiren wolte / bey meiner
Specksuppen zu erscheinen versprach: Er schickt auch
gleich ein Faß Wein / und einen Hirsch in meine
Küchen / ich aber liesse dergestalt zurichten / als ob ich
Fürsten hätte tractiren wollen / brachte auch ein an-
sehenliche Gesellschaft zu wegen / die sich nit allein
brav miteinander lustig machten / sondern auch vor
allen Dingen meinen Schwehrvatter und Schwiger
dergestalt mit mir und meinem Weib versöhneten /
daß sie uns mehr Glück's wünschten / als sie uns die
vorige Nacht fluchten. In der ganzen Stadt aber
wurde außgesprengt / daß unsere Copulation mit Gleiß
auff so ein fremde Gattung angestellt worden ware /
damit uns beyden kein Poß von bösen Leuten wider-
fahre ; mir aber war diese schnelle Hochzeit trefflich
gesund / dann wann ich doch veredelichet / und gemei-
nem Gebrauch nach über die Sankel hätte abgeworf-
fen werden sollen / so hätten sich besorglich Schlep-
säck gefunden / die mir ein ver hinderliches Gewirz
drein zu machen unterstanden / dann ich hatte solcher
unter den Burgers-Edeltern ein ganz halb Duzet /
die mich mehr als allzu wol kanten.

Den andern Tag tractirte mein Schwehrvatter
meine Hochzeitgäst / aber bey weitem nit so wol als
ich / denn er war karg / da wurde erst mit mir geredt /
was ich vor eine Handierung treiben / und wie ich die

Haußhaltung anstellen wolte / da merckte ich erst /
 daß ich meine edle Freyheit verloren hatte / und unter
 einer Bottmäßigkeit leben solte. Ich liesse mich gar
 gehorsamlich an / und beehrte zuvor meines lieben
 Schwebvatern als eines verständigen Cavalliers,
 getreuen Rath zu vernehmen / und dem zu folgen /
 welche Antwort der Commandant lobte / und sagte /
 dieweil er ein junger frischer Soldat ist / so wäre es
 ein grosse Thorheit / wann er mitten in jetzigen Kriege
 läufften ein anders / als das Soldaten-Handwerck
 zu treiben / vor die Hand nehme / es ist weit besser /
 sein Pferd in eines andern Stall zu stellen / als eines
 andern in dem seinigen zu jüttern; Was mich anbe-
 langt / so will ich ihm ein Fähnlein geben / wann er
 will. Mein Schwehr und ich bedanckten sich / und
 ich schlugs nit mehr auß wie zuvor / wiese doch dem
 Commandanten des Kauffmanns Handschrift / der
 meinen Schatz zu Cöln in Verwahrung hat / dieses /
 sagte ich / muß ich zuvor holen / ehe ich Schwedische
 Dienst annehme / dann solte man gewahr werden /
 daß ich ihrem Segentheil dienete / so werden sie mir
 zu Cöln die Feige weisen / und das meinige behalten /
 welches sich so leichtlich nicht im Weg finden läßt :
 Sie gaben mir beyde recht / und wurde also zwischen
 uns dreyen abgeredt / zugesagt und beschlossen / daß
 ich in wenig Tagen mich nach Cöln begeben / mei-
 nen Schatz dort erheben / mich nachgehends wieder
 damit in der Bestung einstellen / und ein Fähnlein
 annehmen solte ; darben wurde auch ein Tag ernenn-
 et / an welchem meinem Schwebvater eine Com-
 pagnie sampt der Obrist Leutenant- Stelle bey des
 Commandanten Regiment übergeben werden solte /
 dann

dann statemal
 Kaiserlichen
 Quartier zu
 mandant auff
 gerung / und
 ten / wiewol
 meldter Graf
 Brißgäu gesch
 Westphalen q
 wegen Bressa
 agiren musste.

Es schickt
 des einen
 mach / und
 Hauffen; da
 angenehmen
 glück / sondern
 über acht Ta
 Ehestand zuge
 mit einem Fe
 ihren Freuden
 mich glücklich
 daß mir keine
 wurde von kein
 Dutz / so gegen
 den Schlagba
 derlich einen
 allerdings an
 sein Sohn abe
 gliche. Dieser